Johann Joseph Ignaz Brentner
(1685-1743)

Partita F-Dur

für

Viola d´Amore, 2 Oboen, Horn und Fagott (Basso)

nach den Quellen herausgegeben von

Margarethe Maierhofer-Lischka

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort **2**
1.1 Zur Edition 2
1.2 Johann Joseph Ignaz Brentner – Leben und Schaffen 2
1.3 Zum Werk 3

2 Notentext **6**

3 Kritischer Bericht **14**
3.1 Allgemeines zur Edition 14
3.2 Quellbeschreibung 14
3.3 Zur Tabulaturnotation der Viola d'amore 14
3.4 Detaillierte Anmerkungen 15

1 Vorwort

1.1 Zur Edition

Diese Edition stellt eine Partita für 2 Oboen, Viola d´amore, Horn und Fagott (Basso) von Johann Joseph Ignaz Brentner vor. Das Werk gehört dem Musikbestand der einstigen Dresdner Hofkapelle an und ist Teil der Sammlung des sogenannten „Schranck N:o Zwei“. Diese Notensammlung enthält nach heutigen Zählungen etwa 1750 Handschriften, ausschließlich Instrumentalwerke aus dem Hofkapellrepertoire. Der Name rührt vom einstigen Aufbewahrungsort her, einem Notenschrank, der sich in der katholischen Hofkirche befunden hatte. Dort wurden die Musikalien nach Fach und Lage geordnet aufbewahrt.
Die Zeit der sächsisch-polnischen Union, von 1697 bis 1763, war auch für die Hofmusik in Dresden eine der glanzvollsten Perioden ihrer Geschichte. Zu den herausragenden Musikerpersönlichkeiten der Stadt zählte dabei der Geiger Georg Pisendel, der von 1712 bis 1755 der Hofkapelle angehörte und sie durch seine musikalische Anleitung zu einem der europäischen Spitzenorchester erhob.[4, S.9-14]

Als Konzertmeister hatte Pisendel auch wesentlichen Einfluß auf das instrumentale Repertoire der Hofmusik. Pisendel selbst spielte neben seiner Betätigung als Geiger auch Viola d'amore, und war demzufolge an neuem Repertoire für dieses Instrument sehr interessiert.[6] Zusätzlich zur Notensammlung der Hofkapelle trug er über Jahre hinweg eine eigene Musikbibliothek zusammen. Die Noten erwarb er auf Konzertreisen, oder kopierte sie von anderen Musikern. Nach seinem Tode wurden diese private Sammlung zunächst 1755 vom Hof angekauft, später dann in die Hofmusikaliensammlung eingegliedert. Heute gehören die Musikalien von „Schrank Zwei“ zur Musikhandschriftensammlung der Sächsischen Landesbibliothek, wo sie seit 2008 durch ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt katalogisiert, digitalisiert und erschlossen werden.[5]

Brentners Partita gehört zu einer kleinen Gruppe von Werken in „Schrank Zwei", die mit Oboe d´amore und Viola d´amore besetzt sind. Man kann annehmen, daß dieses Stück zusammen mit der Triosonate von Johann Böhme (für Viola d´amore, Oboe d´amore und Basso continuo) in die Kollektion kam.[13, S.385] Es ist wahrscheinlich, daß Pisendel diese Werke von Johann Böhme kopierte, der ein guter Oboe d´amore-Spieler und langjähriger Freund Pisendels war.[6, S.316]
Daß Brentner, wie auch Böhme, Musiker böhmischer Herkunft sind, spiegelt die engen Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen wieder, die sich auch im Repertoire des „Schranck Zwei“ zeigen. In Böhmen scheint es im 18. Jahrhundert eine starke musikalische Grundbildung in der Bevölkerung gegeben zu haben, wodurch das kleine Land überdurchschnittlich viele Musiker hervorbrachte. Da der sächsische Hof sichere Verdienstmöglichkeiten bot, fanden zur Zeit der sächsisch-polnischen Union viele böhmische Musiker einen Posten in der Warschauer oder Dresdner Hofkapelle, oder kamen als Gastmusiker an den Hof.[12, S.41-64]

1.2 Johann Joseph Ignaz Brentner – Leben und Schaffen

Johann Joseph Ignaz Brentners Biographie ist uns leider heute, wie auch sein Gesamtwerk, nur in Ausschnitten bekannt. Er wurde am 3.11.1689 in Dobrany geboren, und starb am 28.6.1742 ebendort. Von seinem Schaffen überlebten vor Allem sakrale Werke, daher ist zu vermuten, daß er außer als Komponist auch als Kirchenmusiker tätig gewesen sein muß. Sein Vater soll angeblich Bürgermeister von Dobrany gewesen sein.[11, Bd.1, Sp.286] Von 1717 bis 1720 soll er in Prag

gewohnt haben. Für die Prager St.-Nikolaus-Kirche schrieb er mehrere Trauermotetten in deutscher Sprache. Beziehungen unterhielt er außerdem zum nordböhmischen Prämonstratenserstift in Tepla, dessen Abt er 1717 seine „Offertoria solemniora“ widmete. Mehrere seiner Werke soll er in Prag im Selbstverlag vertrieben haben.[7, Bd1, Sp.213]
Brentners Oeuvre umfaßt vornehmlich Kirchenkompositionen mit Vokalpartien, wie Motetten, Vespern, Responsorien und eine Messe. Belegt ist außerdem eine Sammlung von sechs geistlichen Konzerten, genannt „Horae pomeridianae“, die aber nicht erhalten sind. Von Brentners kammermusikalischem Schaffen sind heute eine Pastorella sowie zwei Partiten bekannt.[8] Die zweite Partita ist allerdings nur durch einen Eintrag in Breitkopfs Musikalienkatalog[3, Incipits S.150] belegt und gilt heute als verschollen.

Die Musik Brentners zeichnet sich durch melodischen Einfallsreichtum aus und ist beeinflußt durch den seit ca. 1710 in Prag populären italienischen Geschmack.[9, Bd.3 S.321, Artikel „Brentner” von Jaroslav Buzga]
Wie einige erhaltene Abschriften sowie Einträge im breitkopfschen Katalog beweisen, waren Brentners Kompositionen durchaus überregional verbreitet. Angeblich sollen seine Werke im Prager Kloster Strahov noch bis 1840 zum festen Musikrepertoire gehört haben, bevor sie in Vergessenheit gerieten.[9, Bd.3, S.321] Leider haben bis heute nur wenige Quellen überlebt. Der Katalog von RISM-online nennt insgesamt 44 Titel.[2]
Im Kontext von Brentners Gesamtwerk fallen die zwei Partiten als reine Kammermusikstücke aus dem Rahmen, weswegen ihre Echtheit des Öfteren angezweifelt wird. In Eitners Quellenlexikon[14, Bd.2, S.185] werden sie daher unter einem eigenen Personenvermerk („Brendner”) aufgelistet. Daß die Besetzung mit Oboe d'amore und Viola d'amore zudem sehr ungewöhnlich ist, hat weiteren Anlaß zu Spekulationen gegeben.

1.3 Zum Werk

Die Partita besteht aus vier kurzen Sätzen: einem einleitenden Marsch, einem Menuett, einer Gavotte und einer abschließenden Gigue. Zur Entstehungszeit des Stückes, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, existierte die „Partita” oder „Suite” noch nicht als fester Gattungsbegriff, sondern stand für eine lose Sammlung von musikalischen (Tanz-)Sätzen, die tonartlichen Zusammenhang aufwiesen. Erst später kristallisierte sich die Suite mit fester Satzfolge heraus. Es handelt sich aber mit Sicherheit bei dieser Partita um reine Kammermusik, zu der nicht mehr getanzt wurde.[1]
Musikalisch sind die Sätze schlicht gehalten. Sie sind durchwegs dreiteilig gebaut, mit einem Expositionsteil in der Haupttonart, einem harmonisch kontrastierenden Mittelteil und anschließendem Da Capo. Die instrumentalen Parts sind melodisch gleichberechtigt, wobei der Bass, abgesehen von einzelnen melodischen Einwürfen, die Fundamentfunktion übernimmt. Besonders berücksichtigt wird die Viola d´amore, deren Stimme viele Doppelgriffe, Akkorde sowie im letzten Satz einige virtuose Passagen aufweist. So läßt sich vermuten, daß dieses Werk für einen fähigen Viola d´amore-Spieler geschrieben wurde.

Der Marsch eröffnet mit einem gebrochenen Dreiklangsmotiv, woraufhin sich ein imitatorischer Satz entwickelt, in dem die Instrumente jeweils paarweise agieren. Die Oboen wechseln sich ab mit Horn und Viola, der Baß trägt zum Satz mit gelegentlichen Imitationen bei. Nach einer Einleitung in der Haupttonart wechselt das harmonische Geschehen erst hin zur Dominante C-Dur, dann in die Mollparallele d-moll, um zum Schluß nach F-Dur zurückzukehren. Die

[1] Zur Geschichte der Suite vgl. [9, Bd.16, S.665-680.]

beiden Mittelsätze sind mehrheitlich homophon gesetzt und von eher gravitätischem Charakter. Musikalisch abwechslungsreich werden sie durch die Abfolge von tutti- und solistischen Passagen. Die abschließende Gigue wiederum erhält ihren Schwung durch laufende Sechzehntelpassagen, die alle Instrumente abwechselnd einstreuen. Dabei tritt die Viola d´amore besonders virtuos hervor.

Dresden, August 2011,
Margarethe Maierhofer-Lischka

Literatur

[1] *Katalogeintrag auf RISM-Online*, URL: `http://opac.rism.info/index.php?id=6&no_cache=1&L=0&tx_bsbsearch_pi1[query[0]=brentner%20partita&tx_bsbsearch_pi1[id]=212001358`, (20.07.2011).

[2] *Katalogeintrag auf RISM-Online*, URL: `http://opac.rism.info/index.php?id=6&tx_bsbsearch_pi1[smode]=simple&L=0&tx_bsbsearch_pi1[query][0]=brentner&tx_bsbsearch_pi1[submit_button]=Suche`, (20.07.2011).

[3] Barry S. Brooks (Hg.), *The Breitkopf Thematic Catalogues - The Six Parts and Sixteen Supplements, 1762-1787.* Dover, 1966.

[4] Manfred Fechner, *Studien zur Dresdner Überlieferung von Instrumentalkonzerten deutscher Komponisten des 18. Jahrhunderts.* Laaber, 1999.

[5] Katrin Bemmann und Steffen Voss, *Ein Notenschrank wandert ins Internet. DFG-Projekt zur Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).* URL: `http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-32975` (20.07.2011).

[6] Ortrun Landmann, Wolfgang Mende (Hg.), *Johann Georg Pisendel - Studien zu Leben und Werk: Bericht über das Internationale Symposium vom 23. bis 25. Mai 2005 in Dresden.* Darin: *Pisendel und das Viola d'amore-Spiel in Dresden.* S.311-331, Wolfenbüttel, 2010.

[7] Bohumir Jan Dlabacz, *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien: drei Bände in einem Band.* Reprint der Originalausgabe, Wolfenbüttel, 1998.

[8] Ludwig Finscher (Hg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart 2.* 19 Bde., Kassel, 1994ff., daraus: *Personenteil Bd.3, Artikel „Brentner" Sp.851f.*

[9] Stanley Sadie and John Tyrrell (Hg.), *The New Grove Dictionary Of Music And Musicians.* 29 Bde., New York, 2001.

[10] Ernst Ludwig Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler.* 2 Bde., Leipzig, 1813.

[11] Widmar Hader (Hg.), Sudetendeutsches Musikinstitut, *Lexikon zur deutschen Musikkultur: Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien.* 2 Bde., München, 2000.

[12] Jörn Peter Hiekel und Elvira Werner (Hg.), *Musikkulturelle Wechselbeziehungen zwischen Böhmen und Sachsen.* Saarbrücken, 2007.

[13] Kai Köpp, *Johann Georg Pisendel (1687-1755) und die Anfänge der neuzeitlichen Orchesterleitung.* Tutzing, 2005.

[14] Georg Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten.* 12 Bde., Leipzig, 1900.

2 Notentext

Faksimiles

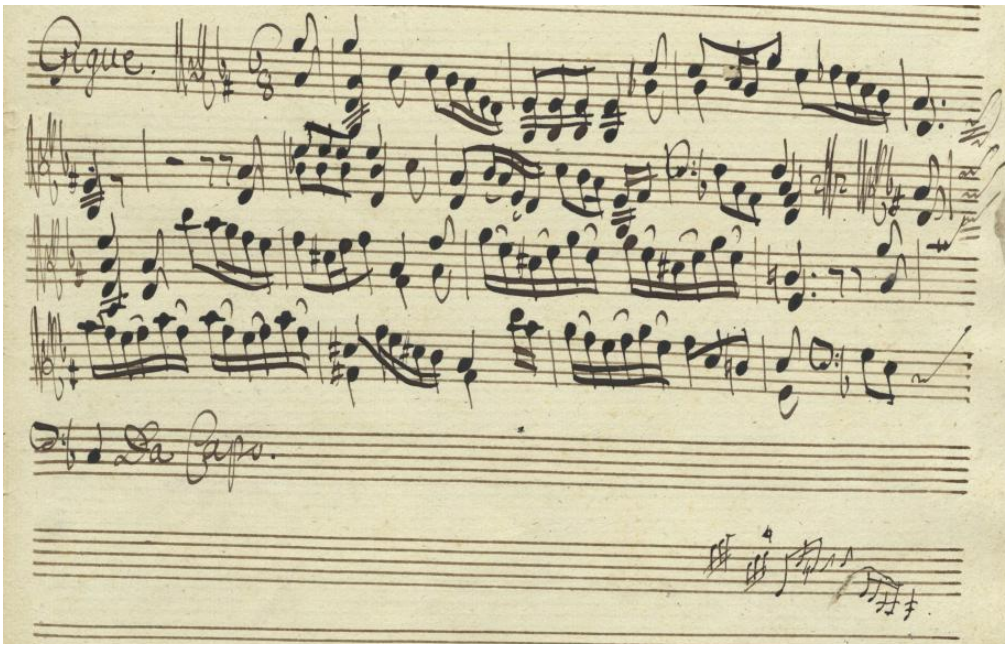


Abbildung 1: Ausschnitt aus der Viola d'amore-Stimme mit Diminutionsskizze

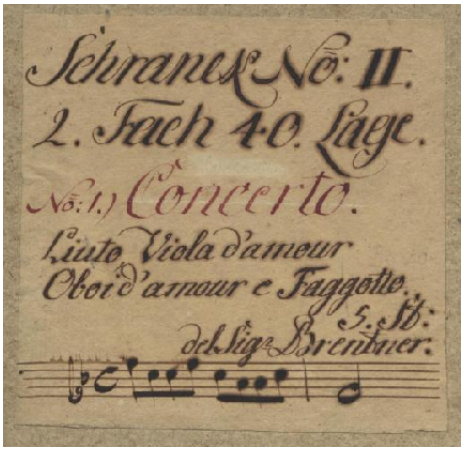
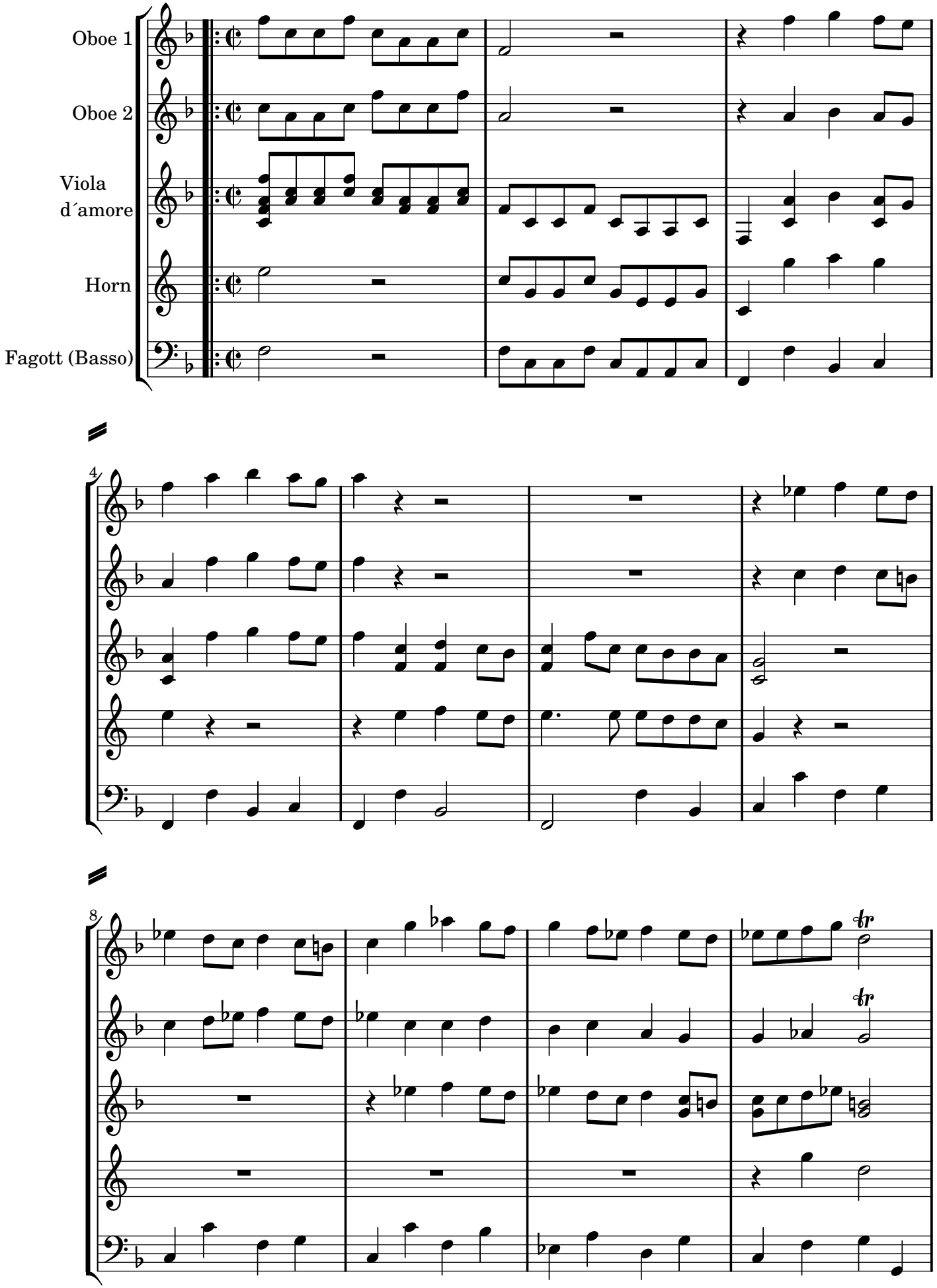


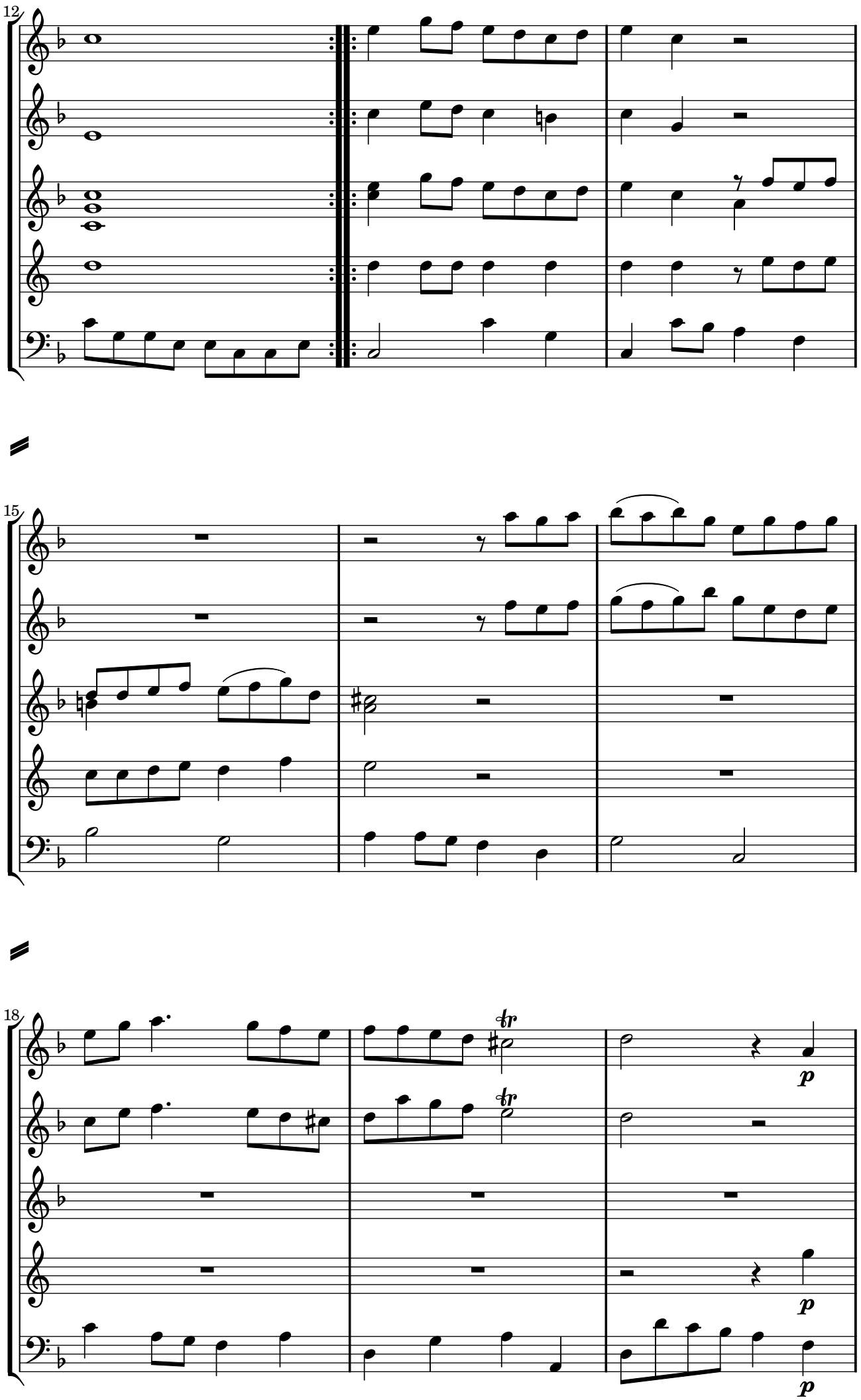
Abbildung 2: Umschlagetikett mit „Schranck Zwei"-Signatur

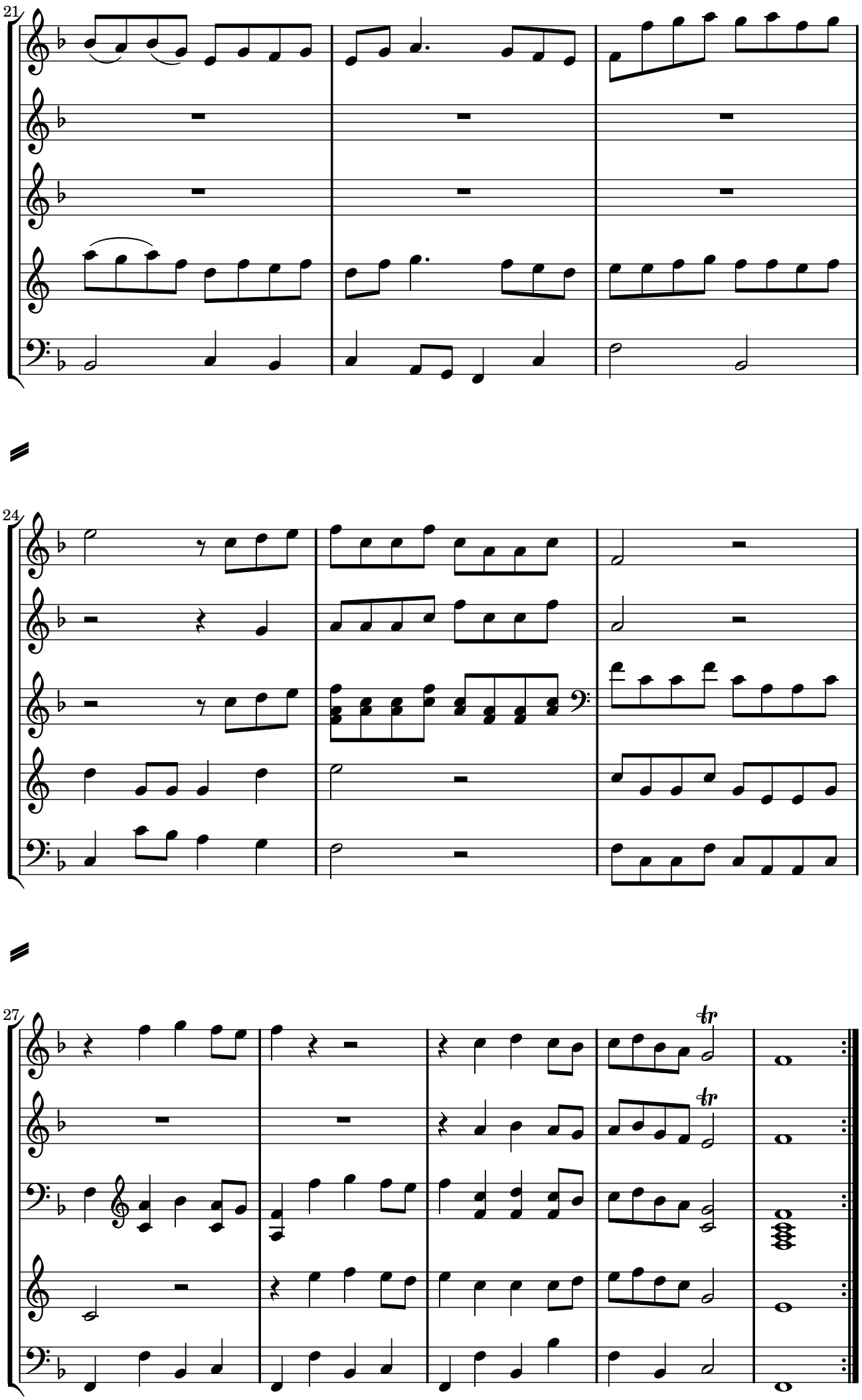
Partita in F-Dur

Johann Joseph Ignaz Brentner (1689-1745)

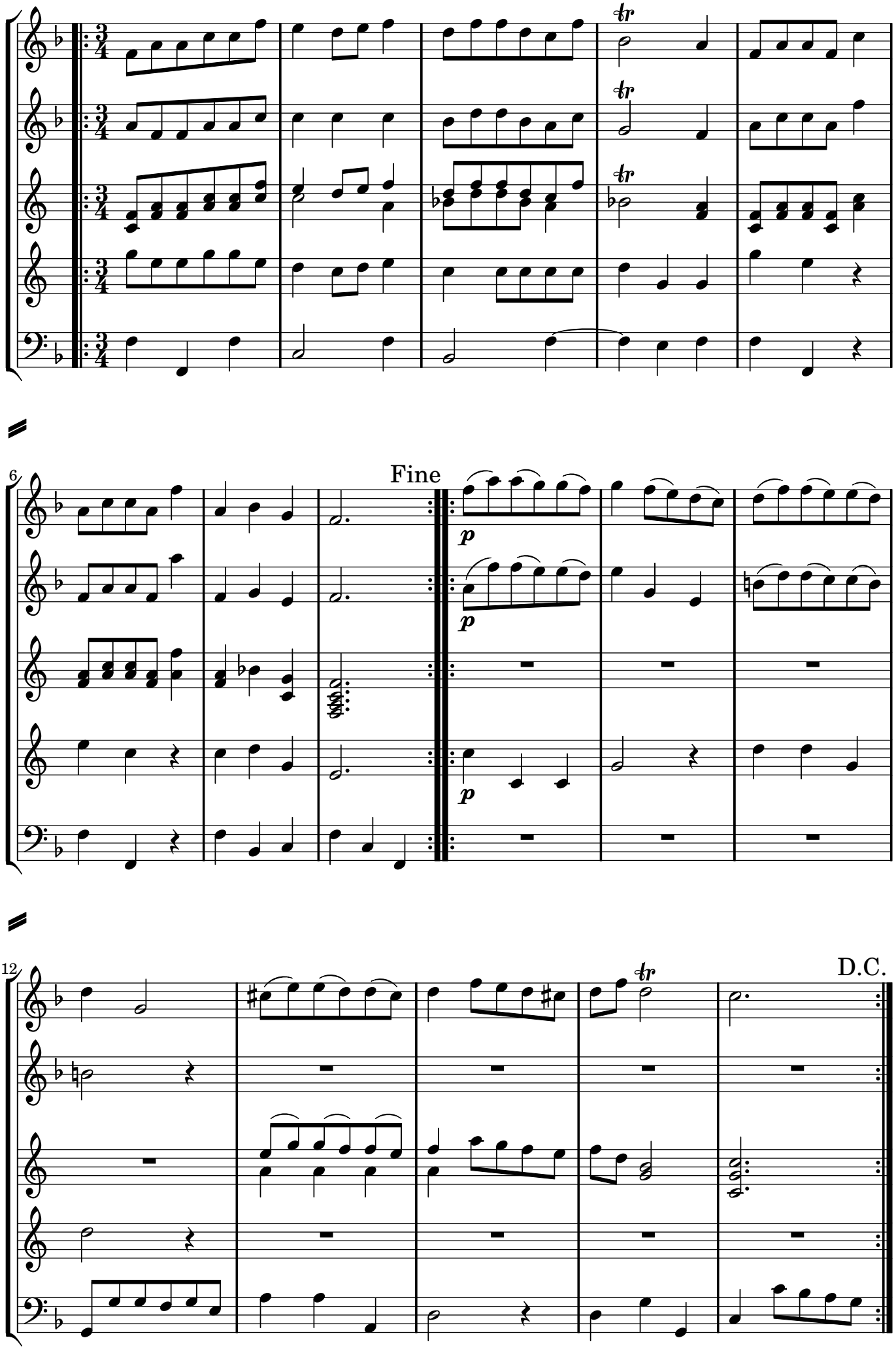
1. Marche



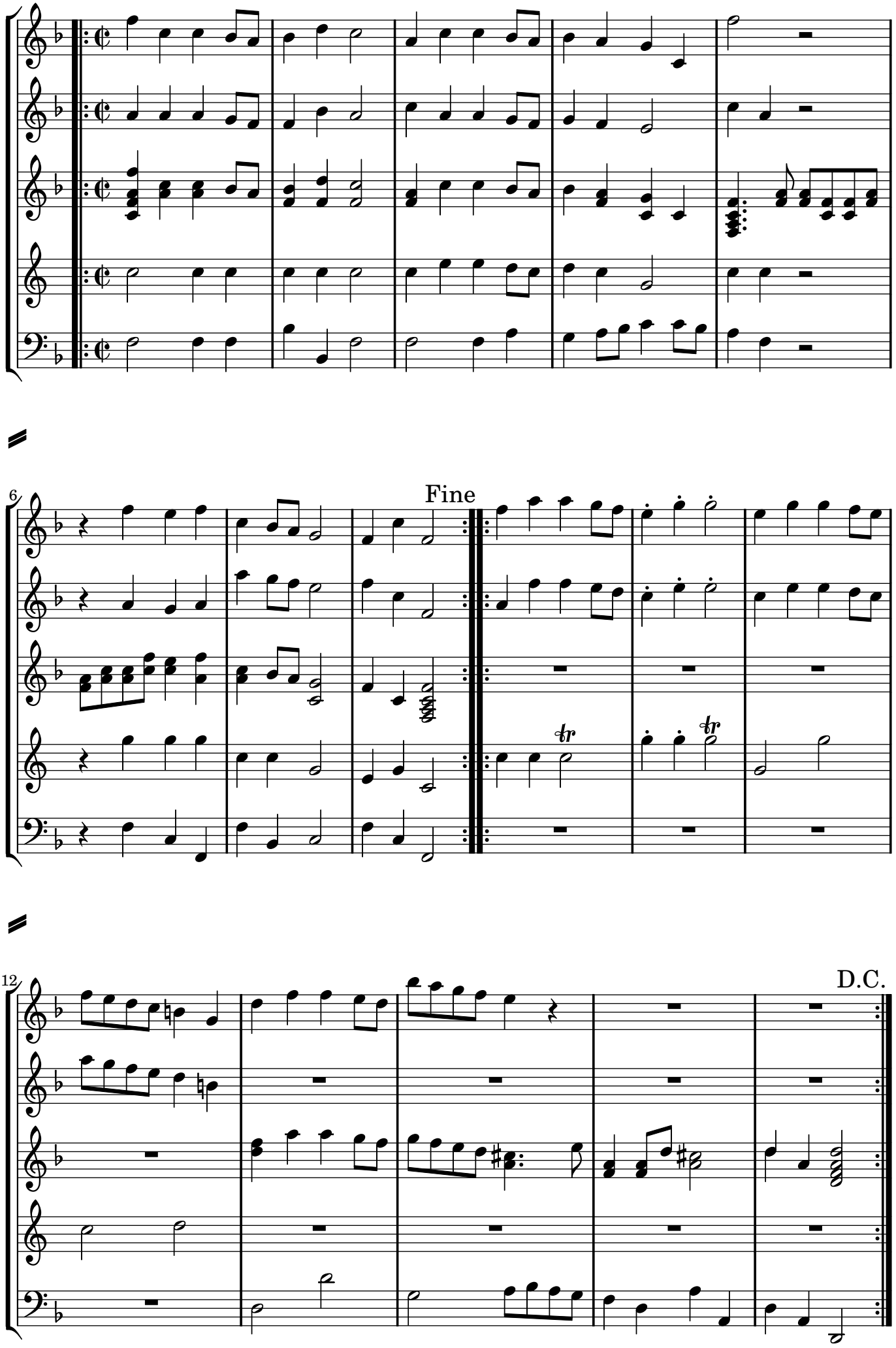

12
15
18
p
p
p


21
24
27
tr
tr

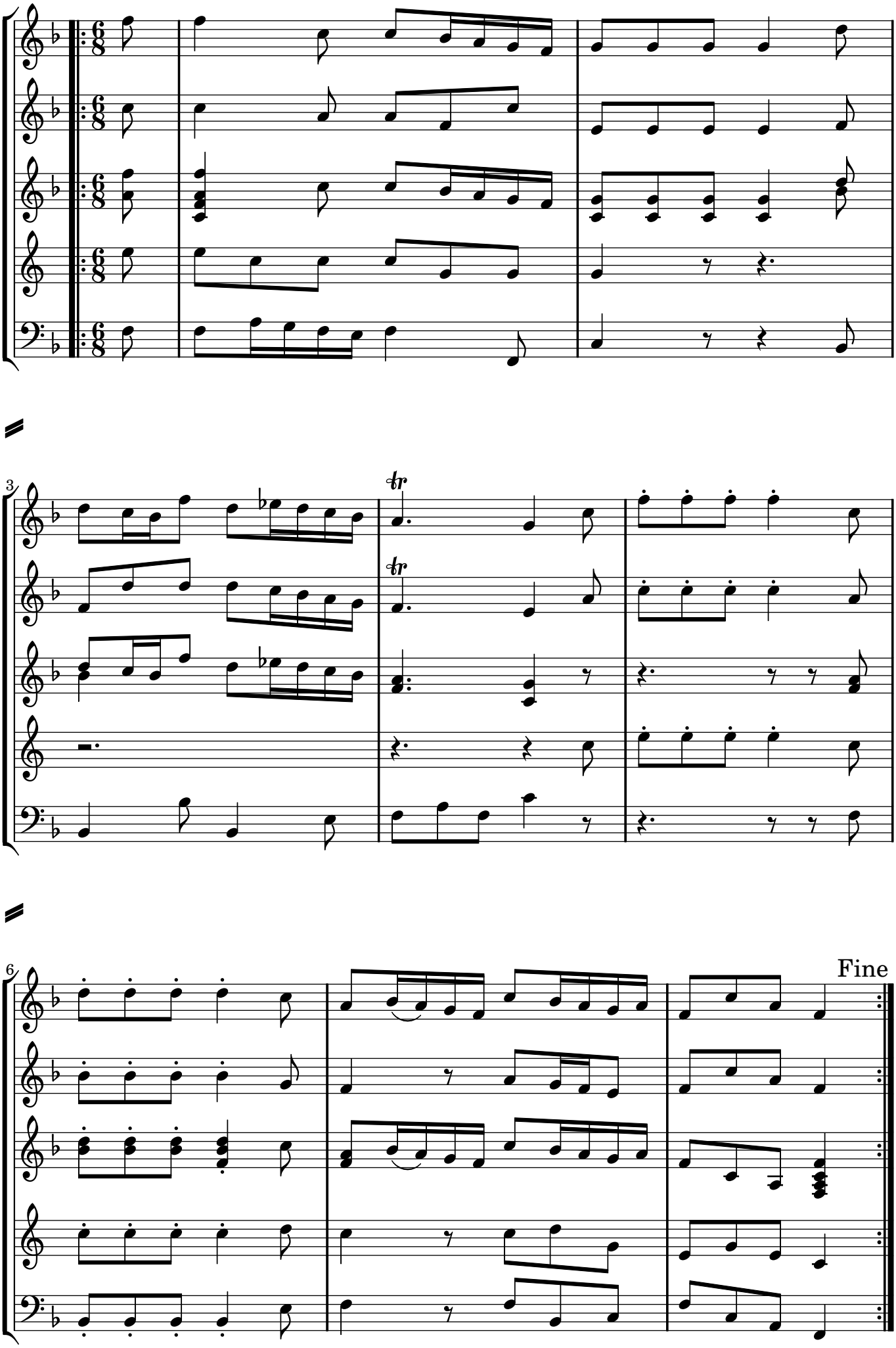
2. Menuet

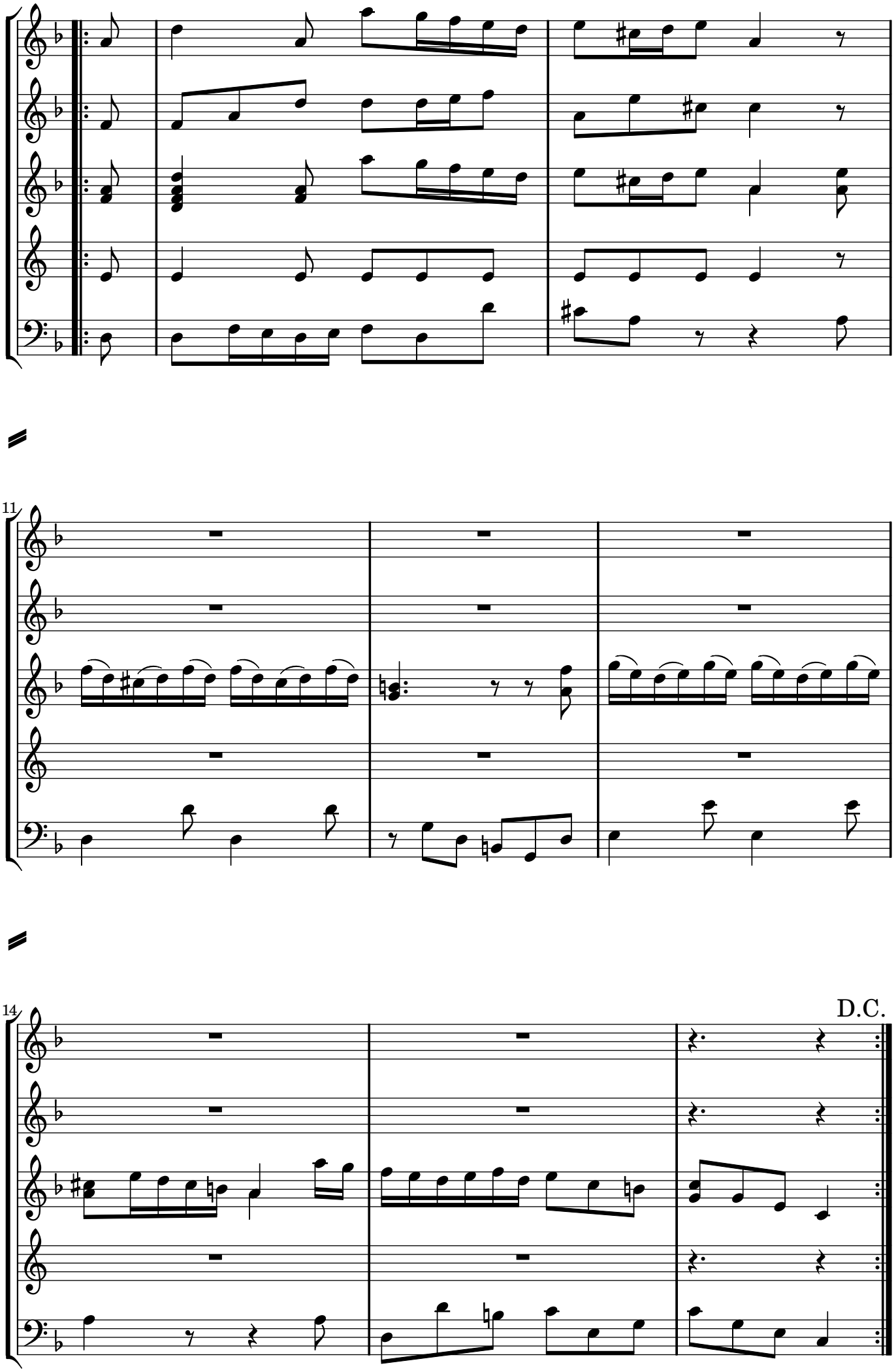


3. Gavotte



4. Gigue




11
14
D.C.

3 Kritischer Bericht

3.1 Allgemeines zur Edition

Die Edition folgt den Richtlinien für Musik nach 1750 der Gesamtausgabe „Erbe deutscher Musik". Die Schreibweise von Dynamikbezeichnungen und Verzierungen wurde an moderne Schreibweise angepaßt. Bei analogen Stellen wurden fehlende Bezeichnungen ergänzt. Diese Ergänzungen sind nachfolgend in den Detailanmerkungen genannt. Die Balken- und Zeichensetzung wurde an modernen Usus angepaßt. Die inkonsistente Schreibweise der französischen Satzbezeichnungen wurde an moderne Rechtschreibung angepaßt, aber in der Originalsprache belassen. Die Bezeichnung der Instrumente erfolgt nach modernem Gebrauch.

3.2 Quellbeschreibung

Bei der vorliegenden Partita handelt es sich um eine Einzelüberlieferung. Das Manuskript ist eine Abschrift von Pisendels Hand, die zwischen 1720 und 1735 entstanden sein muß, und weist Merkmale auf, die typisch für Schrank-Zwei-Bestände sind:
Der Umschlag ist mit dem Schrank-Zwei-Etikett versehen, auf dem Fach und Lage genannt sind, sowie ein Incipit des ersten Satzes, die Besetzung und der Komponist. Enthalten sind fünf Stimmen im Format 31,5 x 23 cm. Der Umschlagstitel lautet wörtlich: „Schranck No:II. / 2. Fach 40. Lage. / No. 11 (rot) Concerto / Liuto, Viola d'amour / Viola d'amour e Faggotto / 5 St. / del Sig.r Brentner "
Es bestehen einige Diskrepanzen zwischen den Angaben auf dem Umschlagsetikett und den enthaltenen Stimmen: Der Schreiber des Etiketts kannte offenbar die alte Bezeichnung für „Horn" (lituus bzw. litu) nicht mehr und schrieb daher irrtümlich „Liuto" (Laute).
Das Stimmenmaterial der beiden Oboen ist in C geschrieben und mit „Hautbois" betitelt, obwohl das Etikett zwei „Oboi d'amore" benennt. Aus diesem Grunde wurden dieser Ausgabe jeweils zwei Oboenstimmen in C sowie zwei in A (für Oboe d'amore) beigelegt.
Die Baßstimme wird auf dem Umschlagsetikett mit „Faggotto" bezeichnet, das Notenblatt ist aber mit „Basso" betitelt. Da die Einzelstimme keine Bezifferung enthält, kann man davon ausgehen, daß die Baßstimme von einem Melodie- und keinem zusätzlichen Tasteninstrument gespielt wurde.

3.3 Zur Tabulaturnotation der Viola d'amore

Die Stimme der Viola d´amore ist nur in Tabulaturnotation überliefert. Notiert wird ein Altschlüssel vor der Zeile nebst Vorzeichen (ein b und ein fis), gelesen wird die Partitur allerdings wie eine Violinstimme (mit davor gedachtem Violinschlüssel). Dies war gängige Praxis, um Geigern, die die Viola d'amore als Nebeninstrument pflegten, das Vomblattspiel zu erleichtern.[9, Artikel *Viola d´amore*, Bd.20, S.696-670] Die oberen vier Saiten der sechssaitigen Viola entsprechen dabei den vier Violinsaiten e2 - a1 - d1 - g. Die tieferen Saiten werden, zur leichteren Erkennung, im Baßschlüssel eine Oktave tiefer als klingend notiert. Vor der Zeile notiert Pisendel zusätzlich die Stimmung des Instruments (ebenfalls eine Oktave tiefer als klingend im Baßschlüssel). Diese ist in der Viola-Einzelstimme wiedergegeben. In der Partitur wird die Viola klingend notiert, für den Ausführenden sind jedoch beide Versionen der Viola-Stimme – klingend und in Tabulatur – beigelegt.

3.4 Detaillierte Anmerkungen

Es folgen die Einzelanmerkungen zum Notentext:

1. Satz

Takt	Stimme	Anmerkungen
T.11	Ob2	Triller ergänzt (vgl. Ob1)
T.12	Ob2, Vla	Länge der Schlußnote wurde angeglichen (ursprünglich: Ob2 halbe Note, Vla punktierte halbe Note)
T.19	Ob2	Triller ergänzt (vgl. Ob.1)
T.30	Ob2	Triller ergänzt (vgl. Ob.1)

2. Satz

T.4	Ob1	Triller ergänzt (vgl. Ob2)
T.9	Ob1, Ob2	Dynamik ergänzt (vgl. Hr)
T.13	Ob1	Bindebogen auf letzten zwei Achteln ergänzt (vgl. Vla)

3. Satz

T.10	Ob2, Hr	Staccato-Punkte ergänzt (vgl. Hr)

4. Satz

T.5	Ob2, Vla, B	Staccato-Punkte ergänzt (vgl. Ob1, Hr)